

Sitzungsberichte

der

**königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.**

Jahrgang 1869. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Lauth trägt vor:

„Die Pianchi-Stele“.

(Mit einer Tafel.)

Wie bedeutend der Einfluss Aegyptens auf die abendländische Cultur und Litteratur eingewirkt, hat nicht nur der allgemeine Gang der Hieroglyphenentzifferung, sondern auch mancher meiner Aufsätze ägyptologischen Inhaltes dargethan. Es sei hier nur kurz erinnert an die Abhandlungen: „Ueber den ägyptischen Ursprung unserer Buchstaben und Ziffern“ — „die Achiver in Aegypten“ — „die Thierfabel in Aegypten“.¹⁾ Das Papier, auf welches wir schreiben und drucken, die Schriftzüge, welche wir anwenden; die Form des Jahres, in welcher wir zu datiren pflegen; die sogenannten arabischen Ziffern, deren wir uns bedienen; vielleicht auch noch Maasse und Gewichte, Apothekerzeichen und Elle — bilden ebensoviele Ringe in der Kette, welche unsere Entwicklung an uralte Erfindungen des Nilthales anknüpft. Dazu kommt, dass die Vorbilder unserer Kunst im weitesten Sinne des Wortes: der Kanon der Proportionen, architektonische Motive, das Wesentliche der Malerei, mimische Darstellungen, musikalische Instrumente und sogar die Form der poetischen Sprache in parallelen Halbversen durch die Vermittlung des Culturvolkes der Hellenen, sowie durch die des Ebräervolkes aus Aegypten zu uns gekommen sind, abgesehen davon, dass die grössten Philosophen Griechenlands, die Vertreter der Wissenschaft im

1) Sitzungsberichte der k. b. Akademie der Wissenschaften 1866 bis 1868. Man vergl. auch mein Programm von 1867: „Homer und Aegypten“.

Alterthume, aus ägyptischem Borne gerade so geschöpft haben, wie der Begründer der Glaubenslehre: Moses,²⁾ „in aller Weisheit der Aegypter unterwiesen“ war, ehe er es unternahm, der Befreier der Kinder Israëls in politischem und religiösem Sinne zu werden. Sieht man ferner auf die physiologische Verwandtschaft, welche zwischen den Bewohnern Altägyptens und den Culturvölkern Europa's besteht, so wird man es nur als eine natürliche Folge der geschichtlichen Evolution, als ein Zurückklenken zum Ausgangspunkte betrachten, wenn die Franken d. h. die am weitesten vorgeschrittenen Europäer („Feringhi“ bei den Orientalen genannt) in der Fülle der Zeit den Schlüssel zur Entzifferung der räthselhaften Hieroglyphen wieder aufgefunden haben.

Aber auch nach einer andern Seite hin machte sich Aegyptens Einfluss geltend: ich meine Aethiopien. Zwar, wenn wir Diodor (III 3, 4, 11) hören, so wäre das Verhältniss ein umgekehrtes gewesen und hätten die Aegypter von den Aethiopen ihre Schrift erhalten, die er deshalb *Αἰθιοπικὰ γράμματα* nennt, wie ein Jahrtausend später Tzetzes mit den Worten des Chairemon in der wichtigen Stelle, wo er mehrere Hieroglyphen mit richtiger Bedeutung wiedergibt. Auch in der neueren Zeit hat diese Ansicht noch viele Anhänger gewonnen, weil man dem Priesterstaat in Meroë ein übertrieben hohes Alter zuschrieb und es natürlich fand, dass die ersten Ansiedler des Nilthales, dem Laufe des Flusses folgend, also von Süden nach Norden gewandert seien.

Allein die Ergebnisse der Aegyptologie zwingen uns, den entgegengesetzten Weg als den richtigen zu bezeichnen. Nicht nur erscheint Memphis, an der Theilung des Nils, also zu Häupten des Delta liegend, den Denkmälern zufolge als die älteste Hauptstadt Aegyptens, sondern die ältesten

2) Vergl. meine Schrift: „Moses der Ebräer“.

Denkmäler Nubiens und Aethiopiens rühren von ägyptischen Eroberern der XII. und XVIII. Dynastie her. Die XIII. Dynastie, wahrscheinlich durch die XIV. als Nebendynastie (aus Xoïs) im Schach gehalten — woraus sich der Einfall der fremdländischen Hirten (XV. Dyn.) erklärt — herrschte nur noch in Oberägypten, der Thebaïs, und scheint sich zeitweilig, bis die grösste Gefahr vorüber war, nach Aethiopien³⁾ zurückgezogen zu haben. Wenigstens erscheint Nofretari, die Gemahlin des Amosis, des Begründers der neuen Aera, von schwarzer Hautfarbe, so dass jedenfalls ein friedlicher Verkehr beider Länder für jene Zeit angenommen werden muss.

In späterer Zeit jedoch, als nach dem Erlöschen der Ramessiden (XX. Dyn.) die Beherrscher Aegyptens aus den unterägyptischen Städten Bubastis, Tanis und Saïs (XXI. bis XXIV. Dynastie) hervorgingen und Theben mehr und mehr in Verfall gerieth, rückten die Aethiopen ihrerseits erobernd in Aegypten ein und herrschten als XXV. Dyn. über beide Länder. Sabako, welcher seinen Vorgänger Bokchoris lebendig verbrannte, nahm, wie auch sonst die ausländischen Herrscher, ägyptische Königstitel an; sein Nachfolger Schabatoka that das Nämliche, und Thaharqa schmückte sogar seine Residenzstadt Napata am heiligen Berge mit hieroglyphischen Legenden, die sich von den ägyptischen in Nichts unterscheiden.

Diese seit längerer Zeit bekannten monumentalen That-sachen wurden durch einige jüngst zu Tage geförderte Stelen oder Gedenksteine, die von den Arbeitern des Vizekönigs am heiligen Berg oder G'ebel Barkal ausgegraben wurden, bestätigt und ansehnlich überboten. Ueber die wichtigste

3) Beim Auszuge der Aussätzigen (Exodus) lässt Manetho den König Amenophis mit seinem Sohne Sethos nach Aethiopien sich zurückziehen und von da gegen die mit ihnen verbündeten Hirten siegreich hervorbrechen.

derselben, die Stele des Königs Pianchi, hat H. Vicomte de Rougé vor fünf Jahren ⁴⁾ einen summarischen Bericht erstattet, soweit es der unvollkommene Abklatsch des Textes damals erlaubte. Hr. Mariette, mit der Aufsicht der Grabungen betraut, veröffentlichte bald darauf ⁵⁾ ein ausführlicheres Résumé unter der Aufschrift: „Quatre pages de l'histoire éthiopienne“ und Dr. Brugsch ⁶⁾ versuchte die Beschaffenheit des altäthiopischen Idioms auf Grund der Nubasprache zu erforschen. ⁷⁾ Zugleich hat dieser berühmte Aegyptologe in seinem hieroglyphisch-demotischen Wörterbuche, welches jetzt zum Abschlusse gediehen ist, manches Beispiel dem reichhaltigen Texte dieser äthiopischen Stelen entnommen. Seitdem nun in jüngster Zeit das vollständige Material von H. Mariette unter dem Titel: „Fouilles exécutées en Egypte en Nubie et au Soudan“ auch andern als den begünstigten Aegyptologen zugänglich gemacht worden ist, erscheint es angemessen, dem grösseren wissenschaftlichen Publikum den neuen Fund ausführlich in möglichster Vollständigkeit mitzutheilen und damit eine Lücke auszufüllen, welche in der alten Geschichte aus Mangel klassischer Ueberlieferung bisher noch immer bestanden hat. Nur Herodots Angabe (II, 100), dass unter den 330 Königen, die auf den Protomonarchen Menes folgten, 18 Aethiopen waren, liess eine höhere Anzahl Aethiopenkönige vermuthen als Manetho's Liste darbietet.

Die wichtigste und umfangreichste dieser Stelen (Tafel 1—6 des II. tom.), deren Text unter der verständigen Mitwirkung des Herrn Dévéria vom Louvre durch Weidenbach's

4) *Revue archéologique* 1863.

5) *Revue arch.* 1865.

6) *Zeitschrift für allgemeine Erdkunde*. Neue Folge: XVII.

7) H. Birch (*Zeitschr. f. ägypt. Spr.* 1868, 61 fgd. u. 111) hat ebenfalls, aber auf Grund hieroglyphischer Bilinguen, dazu Beiträge geliefert.

Meisterhand lithographirt vorliegt, wollen wir vorläufig des allgemeineren Verständnisses wegen noch die Pianchi-Stele nennen und in Folgendem darlegen. Abgesehen von den zerstörten Gruppen des runden Giebelfeldes, die sich übrigens aus dem Contexte sämmtlich mit Sicherheit ergänzen lassen, — des Schlusses der Zeilen 1—9, 51—56, des Anfanges von lin. 22, des Anfanges von lin. 77—98, sind nur linn. 35—50 eigentlich zerstört zu nennen. Auf der Vorderseite des Denkmals stehen die Zeilen 1—34, auf der rechten Flanke 35—76, auf der Hinterseite 77—117, auf der linken Flanke 118—159. Beweist schon diese Grösse, sowie der Fundort selbst die Autochthonie des Denkmals und wird so der Gedanke an eine allenfallsige Transferirung desselben beseitigt, so führt uns der Inhalt der Inschrift positiv auf Napata als den Errichtungsort der colossalen Stele hin und zeigt somit, dass wir die Expedition eines äthiopischen Königs vor uns haben. Dass sowohl der ganze Text selbst als der Kunstcharakter des Denkmals rein ägyptisch ist und mit Ausnahme höchstens zweier Eigennamen, sowie einiger Figuren des Giebelfeldes nichts specifisch Aethiopisches aufweist, ist ein wissenschaftliches Problem, das ich am Schlusse wegen der chronologischen Frage zu lösen suchen werde, bildet aber kein Präjudiz gegen die Thatsache selbst.

Vor Allem sei es mir gestattet, den Gang, den die Entzifferung selbst einschlagen musste, um des Sinnes habhaft zu werden, auch hier zum Behufe leichterer Uebersicht beizubehalten und demgemäss in grossen Zügen den Inhalt nach seinen natürlichen Absätzen zu charakterisiren.

I. Giebelfeld: Unter dem mit zwei Uraeus versehenen Sonnendisens befinden sich der Gott Amon von Napata, die Göttin Isis von Ascher und der König Pianchi als Triade; rechts und links von dieser Gruppe je 5 symmetrisch geordnete Unterworfene.

- II. Zeile 1—2: Datum, Befehl, Titel (nicht eben bescheidene) des Königs.
- III. „ 2—8: Meldung, dass der Saite Tafnecht fast ganz Unterägypten sich unterworfen habe und mit Andern, besonders Nemurod, verbündet sei.
- IV. „ 9—14: Weisung des Königs an seine Generäle in Betreff der Bekämpfung des Feindes und wie sie sich des Schutzes der thebanischen Hauptgottheit, nämlich des Amon, versichern sollen.
- V. „ 14—15: Huldigung und Schmeicheleien der Ausgesendeten dem Könige gegenüber.
- VI. „ 16—22: Ihre Ankunft in Theben; Kampf mit den Rebellen Unterägyptens, die heraufgefahren; ihre Niederlage und Rückzug auf Hermopolis, dann, nach neuer Besiegung, auf Pega.
- VII. „ 22—31: Rückzug Nemurod's nach Unu, wo er eingeschlossen wird. Bericht über diese Vorfälle an Pianchi, welcher jetzt persönlich aufbricht, in Theben dem Amon huldigt, nach Unu gelangt, seinen Streitwagen besteigt und, unwillig über die Feinde und die eigenen Soldaten, sein Zelt im Südwesten von Hermopolis aufschlägt.
- VIII. „ 32—70: Belagerung von Unu, welches endlich zur Unterwerfung gezwungen wird und seine Schätze ausliefert. Nasdhent, die Frau des Nemurod, erhält durch weibliche Vermittlung die Begnadigung ihres Mannes; ihre Rede an den König Pianchi, sowie die des Nemurod, welcher

unter andern ein Sistrum und auch Pferde⁸⁾ ausliefert, aber wegen des schlechten Aussehens derselben von Pianchi getadelt und mit Confiscation seines Vermögens zu Gunsten des Amon in Theben gestraft wird.

IX. Zeile 70—76: Pefaabast, der König von Herakleopolis, erscheint vor Pianchi, um sich zu unterwerfen; er bringt seine Schätze, erklärt seine Stadt dem Aethiopen zinspflichtig und hält eine schmeichelhafte Anrede, die ihm Verzeihung einzutragen scheint.

X. „ 76—84: Pianchi zieht weiter nördlich zur Stadt Pa - Ra - sechem - cheper. Auf seine Drohung mit der Todesstrafe öffnen die Rebellen die Thore und erscheinen mit dem Sohne des Tafnecht; die Truppen des Pianchi betreten die Stadt, ohne Jemand zu tödten; nur wird das Vermögen zu Gunsten Amons confiscirt. Dasselbe geschieht mit der Stadt Meritum, die sich ebenfalls unterwirft, worauf der König gegen ein befestigtes Lager rückt und es erobert.

XI. „ 85—98: Memphis leistet hartnäckigen Widerstand; der Saite Tafnecht wirft sich mit 8000 Mann hinein und befestigt es. Pianchi steigt zu Pferd und befiehlt seiner Mannschaft eindringlichst, nur durch den Hafen und den Fluss, nicht über die Mauern in die Stadt einzudringen.

8) Vergl. das Titelbild der Tafel.

Sie wird nach grossem Blutbade eingenommen, viele Gefangene vor Pianchi geführt, der sich übrigens gegen die Lokal-Gottheit, den Ptah, durch Opfer rücksichtsvoll erweist.

- XII. Zeile 90-101: Nach Aufzählung mehrerer Städte, deren Einwohner die Flucht ergreifen, erscheinen Vuopd, Mikaneschu nebst Petisis und andern Häuptlingen der Nordgegend, um ihre Schätze und Unterwerfung anzutragen, worauf Pianchi gegen Gerau zieht, um dem Gotte Tum zu opfern.
- XIII. „ 101-106: Pianchi besucht Anu (Heliopolis), das Heiligthum des Sonnengottes, und empfängt dort die Huldigung des Königs Osarken von Bubastis.
- XIV. „ 106-114: Er fährt zum Hafen des Gaues Kakem, wo ausser den übrigen Häuptlingen der Nordgegend auch Petisis wieder auftritt, sich unterwirft, seine Schätze ausliefert und dadurch die andern zwingt, ein Gleiches zu thun.
- XV. „ 114-119: Aufzählung der letzteren und ihrer Schätze.
- XVI. „ 120-126: Expedition gegen die Stadt Mesdaher, welche dem Petisis zu Liebe geschont wird.
- XVII. „ 126-144: Endlich wird auch Tafnecht bewogen, sich zu unterwerfen: er schildert zuerst durch einen Boten seine traurige Lage, liefert dann selbst seine Schätze aus und reinigt sich durch einen Eid im Tempel vor dem Priester Petamonnestoti und

dem General Poarma, dass er nicht mehr sich gegen seinen Oberherrn vergehen werde.

XVIII. Zeil. 144-147: Meldung, dass die Städte Nuterhat-Anepu und Matennu ihre Unterwerfung erklären, wodurch die Eroberung des Nordlandes vervollständigt wird; Beute an Material und Kriegsgefangenen des Königs.

XIX. „ 148-153: Drastische Schilderung der Nordfürsten, wie sie zitternd, zwei und zwei vor dem Palaste Seiner königlichen Majestät erscheinen und vergebens Einlass begehren, weil sie unrein (unbeschnitten?) sind und Fische gegessen haben. Nur Nemurod,⁹⁾ der von diesen Gräueln frei ist, erhält Zutritt.

XX. „ 153-159: Die Kriegsbeute wird auf Lastschiffe gebracht, der König schickt sich zur Rückfahrt an, überall wird er mit freudigen Zurufen begrüßt als furchtbarer König, der die Männer des Nordlandes zu Weibern gemacht; seine Mutter wird gepriesen als „Kuh, die den Stier geboren; seine Siege sind dauernd so wie er selber, der geliebte Fürst von Theben.“

Indem ich die ausführliche Uebersetzung nebst Commentar meiner betreffenden Abhandlung in den Denkschriften¹⁰⁾ der Akademie vorbehalte, will ich für jetzt nur die hauptsächlichsten Punkte hervorheben, überzeugt, dass diese mehr

9) Darum steht er nebst seiner Gemahlin auf dem Titelbilde allein aufrecht, während die übrigen Unterworfenen, wie es im Texte wiederholt heisst, „auf ihren Bauch gethan“ sind.

10) Diese wird auch den vollständigen Urtext bringen.

als hinreichend erscheinen werden, um die besondere Wichtigkeit vorliegenden Denkmals in's Licht zu stellen. Kurz zusammengefasst lässt sich der reiche Inhalt der 159 Textzeilen bezeichnen als: Feldzug eines äthiopischen Eroberers gegen ägyptische Vasallen eines assyrischen Königs.

Ehe ich diese Personen-Frage nach ihrer dreifachen Richtung behandle, muss auf die Geographie des Nilthales näher eingegangen werden, weil wir dadurch erst den festen Boden für unsern geschichtlichen Denkmalbericht gewinnen.

I. Geographisch-topographische Ausbeute.

Hiebei fügt es sich sehr günstig, dass der von dem Eroberer Pianchi eingeschlagene Weg im Allgemeinen der nämliche ist, wie der in den Gaulisten seit Anbeginn befolgte: der Zug geht von Süden nach Norden und von Westen nach Osten, genau dem Laufe des Nilflusses folgend, der wegen der Flotte ohnehin und in Rücksicht auf das nöthige Trinkwasser nicht verlassen werden durfte. Diese Regelmässigkeit in der Reihenfolge der vier Weltgegenden erklärt sich aus der ägyptischen (chamitischen) Grundanschauung, wonach die Vorderseite des betrachtenden Menschen nach Süden ¹¹⁾ gewendet erscheint, so dass also der Norden dem Rücken oder der Hinterseite, der rechten Hand Westen, der linken Osten entspricht. Letztere beide waren lange Zeit hindurch mit einander verwechselt worden, nicht nur innerhalb des Kreises der Aegyptologen, sondern auf einigen Monumenten selbst. Unsere Stele bietet ebenfalls ein bemerkenswerthes Beispiel dieser Verwechslung: in lin. 58 sagt der Text über Nemurod: „Er führte ihm (dem Könige

11) Die Semiten bezeichneten Osten durch Q e d e m (Cadmus), bei den japhetidischen Germanen galt der Norden als Vorderseite. Vielleicht hängt diese Verschiedenheit mit der Richtung bei der Einwanderung zusammen.

Pianchi) zu ein Ross mit der Rechten, ein Sistrum mit der Linken“, das Titelbild¹²⁾ hingegen zeigt das Sistrum in der Rechten, das Ross an der Linken des Nemurod. Sollten wir die Gruppen für rechts und links wieder mit Champollion auffassen wollen, so würde Schrift und Bild unsrer Stele im Einklange stehen. Da dies aber aus vielen Gründen, die man bei Chabas¹³⁾ und Lepsius¹⁴⁾ nachlesen mag, unstatthaft erscheint, so muss die Verwechslung in der Uebertragung des Standpunktes vom Denkmal auf den Betrachter ihren Grund haben: alsdann befindet sich wirklich das Sistrum auf unserer (der Betrachtenden) linken Seite, während das Ross rechts zu folgen scheint.

Von den mehr als 60 Oertlichkeiten, die unser Text nennt, ist nur eine einzige unägyptisch, nämlich das im Titelbilde sicher zu ergänzende Napa(ta) am heiligen Berge (G'ebel Barkal). Der Umstand, dass dieser Stadtname in kürzerer und längerer Form getroffen wird, bestimmt mich, das biblische Noph נֹפֶח um so mehr damit zu identifiziren, als dieses Napa(ta) beständig von den drei Wellenlinien als Deutbild begleitet wird, was mit der Wurzel נִפְחַ Nopheth „das Heraustriefende“, z. B. Honigseim, trefflich übereinstimmt. Ich hoffe weiterhin bei Gelegenheit des äthiopischen Nilnamens zu zeigen, dass allerdings semitische Stämme, wie in der Sprache des heutigen Habesch, so auch zur Erklärung altäthiopischer Wörter mit Vortheil zu verwerthen sind.

Musste ich in diesem Punkte von Brugsch¹⁵⁾ abweichen, welcher das biblische Noph in dem Pehu (Grenzdistrikt) des Gaues Appollinopolites (Edfu), geschrieben Nep oder Nepu, erkennen zu sollen glaubte — vor ihm galt Noph = Memphis! — so war ich auch in Betreff der mittelägyptischen

12) Vergl. die Tafel oben rechts.

13) Sur les mines d'or.

14) Zeitschr. f. äg. Spr.

15) Geogr. I. 166.

Stadt Herakleopolis schon frühzeitig abweichender Ansicht. Da nämlich die Kopten, in Uebereinstimmung mit dem biblischen Chanes, dafür den Namen Hnes gebrauchen, so war ich schon in meiner ersten grösseren Arbeit ägyptologischen Inhaltes, in dem „Hohepriester und Oberbaumeister Bokenchons der kgl. Glyptothek zu München“, die ich für die Zeitschrift der Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft (1863) verfasste, zu der Gleichstellung von Chensu-Hnes gekommen, während noch alle andern Aegyptologen den entsprechenden Stadtnamen Sutensinen lasen und auf die grosse Oase bezogen. Neuere Varianten legten die Lesung Chenn-su nahe und bestätigten so meine ursprüngliche Vermuthung. Wenn nun H. Vic. de Rougé seit dem Bekanntwerden der Pianchi-Stele, durch den Zusammenhang darauf geführt, sich ebenfalls für die Gleichung Chennsu = Chanes-Hnes (Herakleopolis) entschieden hat, so sieht man auch ohne meine Erinnerung, welches Gewicht in dieser doppelten Bestätigung meine ursprüngliche Hypothese gefunden. In der That erlaubt der Text unsrer Stele keinesfalls die Stadt Chenn-su vom Nile entfernt zu denken; andererseits ergibt die Aufzählung weiter aufwärts wie weiter abwärts gelegener Orte gerade die Lage in der herakleopolitischen Insel (Heptanomis), die wir aus andern Gründen für Herakleopolis fordern müssen.

Im Allgemeinen aber erhält Brugsch's Geographie, welche sich auf altägyptische Nomenlisten und die Fundorte der Denkmäler stützt, durch die Pianchi-Stele eine nicht überflüssige Bestätigung, in manchen Punkten eine willkommene Bereicherung. So war z. B. in Betreff der Stadt Gerau¹⁶⁾ nur bekannt, dass sie am Nile lag. Jetzt werden

16) Häufig nur mit dem Armpaare nebst Schild und Lanze geschrieben — vielleicht das Γέρρα oder Γέρρον mit dem Beinamen ἄδης der Alten?

wir belehrt, dass dieser Ort genau zwischen Memphis und Anu (On, Heliopolis) an der rechten Seite des Niles gelegen war.

Aber nicht überall in dem Pianchitext ist die Richtung Süd, Nord, West, Ost befolgt. Da, wo das Aufbrechen des Tafnecht aus den Sümpfen gemeldet wird, erscheinen die Oertlichkeiten in der Reihenfolge Nord, Süd und, zum Theile wenigstens, Ost, West. Eine ähnliche Aufzählung treffen wir in der grossen Inschrift des Assur-bani-pal,¹⁷⁾ von der ich noch öfter zu sprechen haben werde, weil sie mit unserm Gegenstande auf's Innigste zusammenhängt.

Essarhaddon (Assur-ach-iddin), der Sohn des Sanherib (San-achi-irba), hatte nach seiner Eroberung Aegyptens 20 Vasallen über das Land aufgestellt, von denen weiterhin in dem Abschnitte über die Personen unseres Textes gehandelt werden soll. Ein jeder wird König einer bestimmten Stadt genannt und zwar heisst Niku König von Mimp i und Sai (Memphis und Saïs). Es folgen, um nur die sicheren aufzuzählen, Pi-sabtu (Pa-supd), Chatcheribi (Athribis), Chininsi (Chenen-su = Chanes, Hnes), Zanu (Tanis), Bindidi (Mendes), Busiru (Busiris), Siyaut (Siut, Lycopolis), Chimuni (Chemmis), Taini (This, Thinis) und zuletzt Nia', dessen Zerstörung gemeldet wird, während der Aethiope Urdamani sich nach Kibkib (Koptos?) flüchtet. Es kann unter Nia' keine andere Stadt verstanden werden, als Theben, welches bei dem Propheten Nahum den offenbar ägyptischen Namen No-Amun, „Stadt des Amon“, führt. Mag nun das keilschriftliche Nia' eine Abkürzung des letzteren sein oder einfach, wie auch H. Lepsius (in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde) dem

17) cf. Rawlinson: Vol. VII der Transactions of the Royal Society of Literature und die Artikel der HH. Haigh und Smith in der Zeitschr. f. ägypt. Spr. 1868.

H. G. Smith notifizirt hat, für *nu* „die Stadt“ gebraucht erscheinen: jedenfalls beginnt die assyrische Liste mit Memphis und schliesst mit Theben, verfolgt also die nord-südliche Richtung. Die dritte Hauptstadt des Landes fehlt hier; der Pianchi-Text nennt dagegen Anu wiederholt und beschreibt das Heiligthum des Sonnengottes daselbst ausführlich. Die übrigen Orte sehe man in den Denkschriften.

II. Aethiopen.

Das Zünglein der Wage bei Syene, welche Stadt hieroglyphisch bisweilen Chech mit dem Deutbilde des Senklothes¹⁸⁾ geschrieben wird, hat häufig zwischen Aethiopien und Aegypten geschwankt. Während die Nachricht des Herodot II, 134, dass die (Bekleidung der) dritte(n) Pyramide (des Menkera-*Μυκερῖνος*) zur Hälfte aus äthiopischem Steine bestanden habe, auf eine ägyptische Uebermacht hinweist, gehören die sechs Herrscher der VI. Dynastie der Insel Elephantine an, die noch zu Herodots Zeit (II, 29) zur Hälfte von Aethiopen, zur Hälfte von Aegyptern bewohnt war. Ich habe in meinem „Manetho“ statt der unhaltbaren Ueberschrift (*βασιλεῖς*) ἐξ *Ἐλεφαντίνης* zu lesen vorgeschlagen: (*βασιλεῖς*) ἐξ *Ἐλεφαντινεῖς* und dieses von der jetzigen Stelle (an der Spitze der V. Dyn.) als Ueberschrift der VI. Dyn. überzutragen.

Mit Uebergang des Königs *Ἀκτισάνης*, den Diodor I, 60 einen Aethiopen nennt, der Aegypten unter *Ἀμασῆς* erobert habe — es ist vermuthlich der monumentale Ahtes,¹⁹⁾ *Ἐχετος* (Homer), *Ἀχθόης* (Manetho), jener grausame Tyrann der IX. Dyn. gemeint, die aus Herakleopolis parva stammte —

18) Bekanntlich war dort ein Brunnen zur Zeit des Sommer-solstitiums schattenlos und Eratosthenes ging von dort aus, um den Umfang der Erde zu berechnen.

19) Vergl. hierüber mein Programm: Homer und Aegypten.

wende ich mich sofort zur XII. Dynastie, deren kräftige Herrscher mit den Namen Amenemha und Vesurtesen ihre Waffen nach Aethiopien trugen, wo eine erkleckliche Anzahl von Denkmälern ihre Anwesenheit jetzt noch bezeugt. Aber die Kehrseite liess nicht gar lange auf sich warten: nach eingetretener Spaltung des Reiches ward den an der Ostgränze lauernden Hykschos der Eintritt erleichtert, und der ägyptische König (Amunntimaos) musste nach Aethiopien fliehen, um dort Schutz zu suchen und zu finden. Als nach mehrhundertjähriger Herrschaft der Hykschos Aegyptens Fürsten sich wieder ermanneten, um die Eindringlinge aus dem Lande zu jagen, brachen sie aus Aethiopien und der Thebais hervor. Es ist eine sehr bezeichnende Thatsache, dass die Ahnmutter des Neuen Reiches, nämlich Nofretari („die gute Gefährtin“), die Gattin von Amasis dem Befreier, mit schwarzer Hautfarbe abgebildet wird; sie scheint eine Aethiopin gewesen zu sein.

Unter den berühmten Amenophis und Thuthmosis wird häufig eine äthiopische Gottheit Dad-un²⁰⁾ erwähnt, deren Bedeutung sehr durchsichtig ist, wenn man die hieroglyphische Schreibung berücksichtigt, nämlich „manus aperta“ — vielleicht um den freigebigen Nil zu bezeichnen? Der äthiopische Name des Nil lautete nach Diodor I, 37: Ἀστάπους mit der Bedeutung τὸ ἐκ σκοτεινῆς ἰδῶρ. Plinius schreibt V, 9: „Astusapes cognomen Nili, quod latentis significationem adjicit“. Beim Astabores bemerkt er: „laevus Nili alvens circa Meroën . . . hoc est zamus aquae venientis e tenebris.“ Letzteres ist die wörtliche Uebersetzung einer Nilüberschrift in Naga: *Ast-Hapo, rehodh lelo*, worin man unschwer die Wurzeln *רעץ* lignum, ramus, *אָפּ* oder *אָפּ* verborgen, (auch Name des Nils im Aegyptischen)

20) Der Name *Τρίτων*, den der Nil unter andern führt, ist vielleicht an dieses Dadun accommodirt.

𐤆𐤓𐤕 Wasserrinne und 𐤍𐤏 nox erkennen wird. Der Name Astaboras, heutzutage Atbara, hat ausser den zwei Bestandtheilen von Ἀσάπους noch ein ras, welches aus re hat oder reh od h, aber auch aus 𐤓𐤕 verborgen (cf. latere, λαθεῖν) zu erklären sein dürfte.

Unter Sethosis I. wurden Goldbergwerke in Nubien für ägyptische Rechnung ausgebeutet. Sein Sohn Ramses II. Sesostris dehnte die Eroberungen nach aufwärts noch weiter aus, wie die Stele von Kuban über das Graben von Brunnen und andere Denkmäler beweisen. Sein Sohn Menophthah sowie sein Enkel Sethosis II. mussten umgekehrt wieder, zur Zeit der Katastrophe des Exodus und des Wiedereinbruchs der Hirten, nach Aethiopien flüchten und 13 Jahre daselbst ausharren.

Während der XXI. Dynastie (der Taniten) scheint ein freundschaftlicher Verkehr zwischen Aethiopien und Aegypten bestanden zu haben, falls man die semitischen Namen von Mitgliedern dieser Dynastie nicht gerade auf asiatische Semiten beziehen muss.

In der XXII. Dynastie begegnet uns die erste Gleichzeitigkeit der Bibel mit Aethiopien: es wird nämlich gemeldet, dass der Kuschite Zerach gegen Asa gezogen, von diesem aber geschlagen worden sei. Da neben dieser Form auch die weitere Bildung Azrechi erscheint, so liegt es allerdings nahe, an Osarkon, den Sohn des Scheschonq (des biblischen Schischaq) zu denken, der im 5. Jahre Rehabeams gegen die festen Städte Juda's heraufzog, Jerusalem eroberte und das von Salomon erbaute und geschmückte Haus des Herrn plünderte. Unter dieser Voraussetzung müsste der Titel „Kuschit“ so erklärt werden, dass er aus dem ägyptischen *si suten en Kusch* „vgl. Sohn oder Prinz von Kusch“ entsprang, womit die Statthalter von Aethiopien bezeichnet wurden. Allein die Gleichung Azrechi-

Osarkon ist eben so wenig ausgemacht, als Osarkon-Sargon. Ja der Kunstcharakter der thatkräftigen XXII. Dyn. zeigt nichts Semitisches, eher etwas Indo-Germanisches, so dass ich bei diesen Bubastiten an die Karer denke, welche nach Herodot II, 154 „etwas unterhalb Bubastis“ angesiedelt waren. Auf das Einzelne kann natürlich hier nicht eingegangen werden.

Mit der XXV. Dyn. beginnt ein wesentlicher Abschnitt, da diese aus lauter Aethiopen besteht: Schabaka, Schabatoka, Taharqa, welche monumentale Formen mit den gräcisirten $\Sigma\alpha\beta\alpha\kappa\acute{\omega}\varsigma(\nu)$, $\Sigma\epsilon\beta\iota\chi\acute{\omega}\varsigma$ ($\Sigma\epsilon\theta\acute{\omega}\varsigma?$), Τεαρχών ($\text{Τάρ}(\alpha)\chi\omicron\varsigma$) ebenso leicht zu vereinigen sind, als mit den biblischen Soa (Sua, eigentlich Sava) und Thirhaqa, welche die Synchronismen mit Salmanassar und Sanherib ergeben.

Weiterhin begegnet uns in der XXXII. Dynastie unter Ptolemäus Philadelphus der äthiopische König *Ἐργαμένης*, Arq-Amun²¹⁾ der Denkmäler, der sich nach Diodor III, 6 dem Priesterjoche auf drastische Weise entzog und zuletzt unter den Römern (XXXIII. Dyn.) die einäugige Königin Kantaki, die *Κανδάκη* der Apostelgeschichte, auf einem Pariser Sarkophage auch Qanthagi geschrieben. Wegen der allenfallsigen Bedeutung dieser und anderer Namen äthiopischer Herrscher, die im Königsbuche von Lepsius genau verzeichnet sind, muss ich auf meine ausführliche Erörterung in den Denkschriften verweisen.

An welche Stelle nun gehört der König Amun-meri Pianchi? Bevor man daran geht, diese Frage direkt zu beantworten, wird der Umstand zu erwägen sein, dass unser

21) Dieses ist eine offenbare Composition mit dem Gottesnamen Amun. Unser Titelbild zeigt den Amons-Liebling (Mert-Amun) Pianchi ebenfalls in Gesellschaft dieses Gottes von Napata, des Hauptes der thebanischen Triade.

Denkmal durchweg mit ägyptischen Zeichen und in ägyptischer Sprache abgefasst ist, ohne dass man an eine materielle Transferirung des Steines aus Aegypten nach Aethiopien denken darf. Diese Eigenthümlichkeit setzt eine langjährige Bekanntschaft der Aethiopen mit Aegypten voraus und schon diese Erwägung nöthigt uns, die Pianchi-Stele nach der XXV. Dynastie zu setzen, nicht mit De Rougé in die XXII. oder XXIII. Dynastie. Es trifft sich sehr günstig, dass uns Manetho diesen Eroberer genannt hat. An der Spitze der XXVI. Dynastie steht in der Liste des Eusebius mit 12jähriger Regierung Ἀμμέρις Αἰθίοψ, im Buche der Sothis Ἀμαῆς. Dass Letztere aus Eusebius geschöpft hat, nicht umgekehrt Eusebius aus ihr, wie Lepsius annimmt, dürfte durch meine litterar-historische Untersuchung im „Manetho“ entschieden worden sein. Auch ist nicht eine weibliche Regierung mit Ἀμμέρις gemeint; sonst hätte Manetho sicherlich Αἰθιοπίσσα geschrieben. Man muss daher den Gedanken an die Prinzessin Amun-ari-dis aufgeben, so sehr sie der Zeit nach passen würde. In der That war sie die Gattin des Amunmeri-Pianchi, des Inhabers unserer Stele, den ich schon in meinem „Manetho“, als ich nichts als den Namen wusste, pagg. 92, 206 mit Ἀμμέρις Αἰθίοψ identifizirt habe.

Allerdings erscheint es auffallend, dass dieser Aethiope nicht vielmehr zu der XXV. Dyn. als viertes Mitglied gezählt worden ist und dass die sonst so vollständige Liste des Africanus ihn nicht kennt. Allein dieser befremdliche Umstand erklärt sich zur Genüge aus den geschichtlichen Verhältnissen der damaligen Zeit. Nach einer Andeutung Herodots II, 139 zog sich der letzte König der eigentlichen Aethiopendynastie: Ταραχῶς (er schreibt Σαβαχῶς) in Folge eines Traumgesichtes aus Aegypten zurück, so dass also das Ende seiner ägyptischen Regierung nicht mit seinem Lebensschlusse zusammenfiel. Wirklich beweist eine Apis-Stele des

Louvre (Nr. 2037) mit dem Datum des XXVI. Jahres für Taharqa, dass weder die 18 Jahre bei Africanus, noch die 20 Jahre bei Eusebius die volle Zeit des *Tαραχός* ausdrücken. Ja, diese Stele gibt dem Taharqa zum unmittelbaren Nachfolger den Psametik I., welcher die Tochter der Amun-ari-dis, mit Namen Schapenap, heirathete, um sich in den Augen der Aegypter besser zu legitimiren. Da nun der fragliche Apis im XX. Jahre dieses Säiten Psametik I. starb und, 21 Jahre alt, in dessen XXI. Jahre beigelegt wurde, so sieht man, dass der Redacteur dieser Apis-Stele dem Taharqa 28 Jahre Regierungszeit gegeben und dem Psametik die Jahre seiner Vorgänger aus dem säitischen Hause beigelegt hat.

Kurz, zwischen Taharqa und Psametik I. fällt die Zeit der sogenannten Dodekarchie, in welcher nicht nur unser *Ἀμμέρις* (*Αἰθίουψ*) = Amu(n)-meri, sondern auch *Στεφινάτης*, *Νεχεψώς* und *Νεχαώ* I., der Vater des Psametik I., Platz finden.

Warum aber verband sich dieser Amunmeri²²⁾ = *Ἀμμέρις* unserer Stele mit der sogenannten Amonsfrau Amun-ari-dis? Die Antwort liegt in der Thatsache, dass seit der XXI. Dynastie, die sich erweislichermassen durch Heirath der Ramessidischen Erbtöchter zu legitimiren suchte, alle Herrscherhäuser auf die Continuität solcher Verbindungen grossen Werth gelegt haben. Um von der XXII. Dynastie zu schweigen, die dieses Princip durchgängig befolgte, sei nur erwähnt, dass die XXIII. Dynastie aus Tanis

22) Durch Umstellung der Bestandtheile und mit Berücksichtigung der Form merit konnte auch Mert-Amun lautirt werden, was dem Urd-amani, Tarqu's Nachfolger in dem keilschriftlichen Berichte entspricht. Ist ja doch auch (*Ραμεσσῆς*) *Μιαμοῦν* zu *Ἀμουν-θαπραῖος* geworden, das sich aus *Ἀμούμαρταιος* (cf. CIO = M mille) erklärt.

stammend, wie die XXI., wo zum ersten Male der dynastische Name Pianch erscheint, mit Kaschēt schliesst (= *Ξήτ* nicht *Ζήτ*, wie bisher allgemein gelesen wird), welcher monumental „Vater der Pallas Amunaridis“ genannt wird. Keilschriftlich heisst Urdamani (Amumneri) „Sohn des Weibes von Tarqu“ (Amen-tik-het).

III. Aegypter.

Auf dem Titelbilde der beigegebenen Tafel sieht man symmetrisch rechts und links von der hl. Triade (Amun, Isis, Pianchi) je fünf Personen, die durch ihre Situation — sie liegen auf dem Bauche mit Ausnahme des Königs Nemurod und seiner Frau — als Unterworfenen charakterisirt werden. Es sind die „Vasallen des Asiaten“: Mikaneschu und Cedamena fanch, denen unterhalb der Prinz Petisis, sowie die Häuptlinge Padhenefi und Puma sich anschliessen. Auf der andern Seite sieht man den „König“ Nemurod mit seiner Frau (Nasdhent), ferner die Könige Osarken, Vopedh und Pefaabast. Die übrigen im Contexte vorkommenden Aegypter mit verschiedenen Titeln, den Priester (Gerheb) Pete-Amen-nastoti ausgenommen, dem keine politische Bedeutung zukommt, heissen: Petehar-samtoti, Cedchiau, Hurbasa und Pabasa, Necht-harnachennu, Nasnaketi, Bokennifi, Anch-hor, Scheschonq, Tafnecht und sein Sohn (Nekau I.). Diese elf zu den vorigen neun hinzugezählt, erhalten wir genau die Anzahl von 20 Vasallen, wie sie keilschriftlich ebenfalls vorliegt.

Hiebei muss man erwägen, dass Assurbanipal, der Mitregent und Nachfolger Essarhaddon's, nicht gerade alle von diesem eingesetzten Vasallen restituirt haben muss; es wäre immerhin möglich, dass seine Liste, die wir nicht besitzen, mit der Pianchi-Stele in allen 20 Namen und Bezirken

übereinstimmte. In sechs Fällen lässt sich ohnehin eine vollständige Harmonie beider Listen nachweisen, nämlich in den Namen Ce(d)chiau, Nechtharnachennu, Puma, Scheschonq, Tafnecht (Nekau) deren Gleichheit mit den keilschriftlichen Zicha, Nachtihuruan-schini, Puāima, Schuschinqu, Taphnacht, Niku Niemand verkennen wird. Die beiden Listen setzen den Scheschonq über Busiris; lin. 116 unseres Textes einmal auch den Puma, zum Beweise, dass auf die Abweichung der Lokalitäten in andern Nummern nicht sonderlich viel zu geben ist.

Alle aufgezählten Namen sind auf Denkmälern und Urkunden der XXVI. Dynastie nachweisbar und bekräftigen insofern meinen chronologischen Ansatz nicht unerheblich. Eine Ausnahme macht der Sarru-etiq-dairi der assyrischen Liste; allein da er schon 20 Jahre früher in den Annalen Sanheribs als Sohn des Königs Rukibt i erscheint, (der in Asqalon herrschte) als Nachfolger des Gouverneurs Sidka, mithin als Nichtägypter hinlänglich gekennzeichnet ist, so braucht sein Name uns hier nicht weiter zu beschäftigen.

Alle übrigen Namen der Keilinschrift erklären sich mit ägyptischen Mitteln auf's Ungezwungenste. Was ist Pisan-churu anders als Pe-son-Hor, der auf der berühmten Apisstele 1959 des Louvrezweimal auftritt und zwar mit dem bezeichnenden Titel „Priester der Neith in Sais“? Pakruru entspricht vollständig dem Paqerer der Traum-Stele, umso-mehr, als beide über die nämliche Stadt Pisabtu (Pasupdi) gesetzt sind. Pukunanniapi steht dem Bokennifi gegenüber, wie Pukurniniph dem Bokenranf (Bocchoris). Nach-ke ist die Umstellung von Ka-necht „der starke Stier“, also „Stärke des Stieres“, wie oben Urd-amani (Gegenstand der) „Liebe des Amun“ dem Mert-Amun oder Amun-meri. Aehnlich ist Un-Amuni „Prophet(hon) des

Amun“ gebildet. Was Charsiyesu und Iptichardesu betrifft, so ist ihre Gleichheit mit Harsiesis und Petpet-Har-di-su nicht zu verkennen. Wer denkt nicht bei Putubisti sofort an Petubastes? Ispimati erinnert an Sopi-mat; La-mintu ist (cf. La-maskeni) ein Compositum mit dem Gottesnamen Mendhu, woher auch Manti-mi-anche = Mendhu-m-anch. Er ist passend als Vasallfürst von Nia' (Theben) genannt, da Mendhu dort Lokalgottheit war, wie Ptah in Memphis und Neith in Sais.

Ueber Mimpì und Sai ist Niku gesetzt, offenbar Nekao I., der Vater des Psametik I., welcher während seiner Gefangenschaft in Assyrien den Namen Nebusezib-ani beigelegt erhielt (cf. Jerem. 39, 13). Bedenkt man, dass bei der Belagerung von Memphis durch Pianchi (Amenmeri-Urdamani) der Saïte Tafnecht sich mit 8000 Mann hineinwirft, so liegt es ausserordentlich nahe, seinen Sohn, der in unserer Inschrift zweimal, aber nicht namentlich, erwähnt ist, als eigentlichen Inhaber von Memphis zu denken, wie es die assyrische Liste erheischt. Verfolgen wir die Filiation nach aufwärts, so müssen wir den Tafnecht selbst bei Manetho anzutreffen erwarten. Und was ist natürlicher als ihn in dem *Στεφινάτης* wiederzufinden? Dieser Name ist durch Assibilation und Metathesis aus dem urkundlichen Tafnecht statt eines vorauszusetzenden *Τεφινάστης* (vergl. das kopt. *nascht* im Verhältnisse zum hieroglyphischen *nacht*) entstanden und seinem Prototype noch treuer geblieben, als die bei einigen Classikern vorkommenden Spielarten: *Τέχναστις*, *Γνέφαχθος* und *Νεόχαβις* (Plutarch, Diodor, Aelian). Diesen Gewährsmännern zufolge ist Tafnecht der Vater des Bokchoris gewesen, welcher, gegenwärtig alleiniger Vertreter der XXIV. Dyn., von dem Aethiopen Sabako gefangen und lebendig verbrannt wurde. Bei einem Feldzuge in Arabien (vermuthlich die Gegend zwischen Nil und rothem Meer) habe er nothgedrungen die einfache Lebensart kennen ge-

lernt und deshalb auf einer von den Priestern gebilligten und in Theben aufgestellten Inschrift den Protomonarchen Menes öffentlich verflucht, weil er den Luxus eingeführt habe. Dies deutet auf einen wirklichen Herrscher, nicht auf einen Privatmann, wie wir uns den Vater des Bokchoris denken müssen, weil er in Manetho's Liste nicht getroffen wird. Es ist mir daher sehr wahrscheinlich, dass in der ursprünglichen Nachricht einfach ὁ *Βορχόρεως* gestanden, ohne *πατήρ*. Alsdann erhält diese Anekdote durch unsre Pianchi-Stele ein illustrirendes Relief, denn lin. 126 bis 140 schildert Tafnecht ziemlich drastisch das Elend, dem er in den Tagen der Schmach ausgesetzt gewesen: „nicht sass ich im Hause des Bieres (Trankes), nicht ward gebracht mir die Harfe; ich ass das Brod des Hungernden, ich trank das Wasser des Dürstenden!“

Sind wir so bis zu dem Ursprunge der Saiten, die aus Libyen stammten, emporgestiegen, so wollen wir auch einen Blick auf die weitere Entfaltung dieser Herrscherfamilie werfen. Nach der langen und glorreichen Regierung des ersten Psametis, unter dem zum ersten Male jonische und karische Söldner als „eiserne Männer“ auftraten, sich mit Inschriften an den Colossen von Ibsambul verewigten und wahrscheinlich Veranlassung wurden, dass eine beträchtliche Zahl Aegypter, *Ἀσμάχ* (vielleicht richtiger *Να-σμάχ*) „die von der linken Seite“ genannt, Aegypten verliessen und in Aethiopien sich eine neue Heimath suchten, folgte die nicht minder glänzende Herrschaft seines Sohnes Nekao II. Er liess eine Flotte bauen, Africa umschiffen, den Canal über die Landenge graben und trat in Judäa wie am Euphrat als Krieger und Sieger auf. Auch er hatte sich, wie sein Vater, mit einer Pallas, Namens Neith-aqert ²³⁾

23) Auch auf der Stele der Inthronisation führt ein äthiopischer König sein Geschlecht durch sechs Mütter hinauf; die erste führt den Titel „Pallas des Amon in Theben“.

(Nitokris), ehelich verbunden. Von Psametik II., der ebenfalls eine Pallas Nitokris heirathete, soll hier nur angemerkt werden, dass bei Eusebius sein Name *Ψάμμουνθις ἕτερος ὁ καὶ Ψαμμήτιχος* lautet.

Die Schicksale des Apries (Vaphris, Hophra), der die vor den Assyren nach der Einnahme Jerusalems flüchtenden Juden bei sich aufnahm; von der Unterbrechung der Filiation durch den Emporkömmling Amasis, der sich vermuthlich mit einer Erbtochter verband, — von dem unglücklichen Psametik III. (Psammenitos, Psammecherites), der durch Kambyzes entthront wurde — möge man bei Herodot nachlesen, der auch in Betreff der wiederholten Versuche der Saiten, sich der Herrschaft wieder zu bemächtigen, werthvolle Nachrichten gibt III, 15. Wir erfahren von ihm, der nicht lange nachher selbst Aegypten bereiste, dass der Libyer Inarōs, der Sohn des Psametik III. (lib. VII, 7), den Persern viel zu schaffen gemacht; dass sein Sohn Thannyras dessenungeachtet von den Persern wieder eingesetzt worden war. Eben so geschah es dem Pausiris, dem Sohn des Amyrtaeus, des heftigsten Widersachers der Perser. Dieser Amyrtaeus (Amun-rut) ist vermuthlich identisch mit dem in den Apisgräbern entdeckten Könige Chabasch.

Ein zweiter Amyrtaeus bildet gegenwärtig die XXVIII. Dynastie. Allein da Diodor XIV, 35 unter Ol. 95, 1 einen Psametich und zwar mit der Beifügung *ἀπόγονον ὄντα τοῦ Ψαμμητίχου* (I.) nennt, so muss dieser ebenfalls zur letzten Saitendynastie gehören. In der That erscheint in der XXIX. Dynastie ein *Ψάμμουνθις*, den wir in Rücksicht auf die Bemerkung beim zweiten Psametik unbedenklich als Psametik IV. einreihen und aus seiner jetzigen falschen Stellung vor den ersten der zwei *Νεφρορίτης* statt vor den zweiten rücken müssen. Alsdann gesellt er sich passend zu *Ἀμυρταῖος Σαῖτης* der XVIII. Dynastie und, was die Hauptsache

ist, sein einziges Regierungsjahr fällt mit Ol. 95, 1 = $\frac{400}{399}$ zusammen. Denn die ihm nachfolgenden Dynastien beanspruchen, rückwärts gerechnet, vom Anfange Alexanders (331) $9 + 38 + 21\frac{1}{3} = 68\frac{1}{3}$ Jahre, welche genau in das zu erwartende Jahr 399/400 hinaufführen.

IV. Assyrier.

Haben wir auf diese Art einen bestimmten chronologischen Schlusspunkt der Saiten gefunden, so befähigt uns der astronomische Kanon des Ptolemaeus, auch den Anfang jenes Herrscherhauses wenigstens auf 725 zu bestimmen, so dass seine ganze Dauer etwa $3\frac{1}{4}$ Jahrhunderte beträgt.

Er führt nämlich den *Ἀσραδίνος*, worin man den Essarhaddon, richtiger Assur-ah-idin erkennen muss, mit dem 68. Jahre der nabonassarischen Aera auf und gibt ihm 13 Jahre Herrschaft. Da nun diese Aera mit dem 26. Februar 747 v. Christus beginnt, so fällt der Anfang des Essarhaddon auf den 9. Februar 680. Sein Ende fällt daher auf den 6. Februar 667. Ein Jahr früher war Assurbanipal sein Mitregent geworden. Ueberhaupt hat die lange Reihe der assyrischen Herrscher seit Oppert's Entdeckung der Eponymen²⁴⁾ eine niegeahnte Sicherheit gewonnen und wenn dazu noch Beobachtungen von Sonnen- und Mondsfinsternissen kommen, wie sie derselbe Forscher neuerdings²⁵⁾ eruirt hat, so wird auch der astronomische Kanon bald in allen seinen Theilen verständlich werden. Hier nur so viel, dass die Succession der Herrscher Nabonassar, Phul, Tiglat-Pilesar, Salmanassar, Sargon, Essarhaddon, Assurbanipal festzustehen scheint, obgleich wir den

24) Vergl. seine *Inscription assyriennes des Sargonides* p. 15—18.

25) *Revue archéol.* 1868.

letzten dieser Reihe erst aus der Eingangs erwähnten und öfter angezogenen Keilinschrift kennen gelernt haben.

Der Urdamani dieses Textes ist, wie ich oben angedeutet habe, eben unser Mert-Amun (Amunmeri Pianchi). Er heisst „Nachfolger des Tarqu“ (Tabarqa) und „Sohn seines Weibes“ (Amun-tik-het). Auch diese Unterbrechung der Filiation mag für die Auszügler ein Grund gewesen sein, den *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* nicht zu der XXV. Dynastie (der Aethiopen) zu zählen, sondern demselben an der Spitze der XXVI. Dynastie seinen Platz unter den übrigen Mitgliedern der Dodekarchie anzuweisen. Seine Eroberung der Stadt Memphis mag in den Anfang seiner Regierung fallen — das Datum unserer Stele „Jahr 21“ bezieht sich auf den Befehl, das Denkmal zu setzen — jedenfalls könnte man von ihm das Wort der Apokalypse XIII, 18 gebrauchen: *ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστὶ καὶ ὁ ἀριθμὸς αὐτοῦ χξς.* Das Jahr 666 v. Chr. dürfte wirklich allen Bedingungen entsprechen.

Aber bald nach der in unserm Texte ausführlich geschilderten Eroberung von Memphis durch Urdamani (Amunmeri) zieht Assurbanipal heran, zwingt ihn zum Rückzuge, nachdem er ihm eine entscheidende Niederlage beigebracht, und bemächtigt sich, während der Aethiope nach Kibkib flieht und sich daselbst einschliesst, der wichtigsten Stadt Oberägyptens: Theben wird von dem Assyrier eingenommen und der Plünderung preisgegeben; unter andern werden zwei zerstörte Obeliskten erwähnt.

Diese Katastrophe der Stadt Theben, wie sie jetzt aus der Keilinschrift unzweideutig erhellt, ist eine Thatsache von der grössten historischen Tragweite. Sie erklärt uns die Erscheinung, dass in einer der jüngeren Gaulisten Theben nur noch beiläufig als unbedeutende Stadt mit kleinem Wappen auftritt, und dass Strabo von ihr sagen kann: sie wird eigentlich nur dörferweise bewohnt. So tief war die altberühmte ehrwürdige Metropolis der Thebäis gesunken!

Hiedurch erhält die Stelle des Propheten Nahum III, 8 sqq. ihre authentische Erläuterung. Er sagt zur Stadt Ninive:

„Bist du etwa besser als die Stadt des Amon (No-Amon), welche am Flusse liegt und von Wasser rings umgeben ist? Deren Reichthum das Meer und deren Mauern, die Fluthen sind? Aethiopien bildet ihre Stärke nebst Aegypten und unzählbare andere: Arabien (Phut) und Libyen ²⁶⁾ waren zu ihrer Hülfe. Aber auch sie ist zur Wanderung abgeführt worden in Gefangenschaft; ihre kleinen Kinder hat man zerschmettert an der Ecke aller Strassen, über ihre Edlen das Loos geworfen und alle Gewaltigen derselben in Fesseln geschlagen.“

Ohne Zweifel wird hier von der Stadt No-Amon (Theben, nicht Alexandria, wie die alten Uebersetzer wegen des Wassers gemeint haben) ein ähnliches Schicksal behauptet, wie dasjenige, welches später (606) Ninive betroffen hat, nämlich eine Katastrophe. Merkwürdigerweise haben uns die ägyptischen Annalen über dieses folgenschwere Ereigniss bisher keine Meldung gethan. Es ist aber andererseits höchst unwahrscheinlich, dass sie eine so wichtige Thatsache verschwiegen haben sollten. Beachten wir den mehr als fragmentarischen Zustand, in welchem uns die ägyptische Geschichte überliefert worden ist, so können wir uns über eine so empfindliche Lücke nicht wundern und müssen wir versuchen, durch Combination zu ersetzen, was uns an verbürgten und traditionellen Nachrichten abgeht.

Manetho, der nationale Geschichtschreiber, ist uns nur in dem magern Auszuge des Africanus und seiner Nach-

26) Man bemerke den Chiasmus in der Aufzählung der vier Weltgegenden. Die frühere Uebersetzung: „Africa et Libya“ ist nicht stichhaltig.

folger überliefert. Wir erfahren daraus zur Genüge, welche Dynastien über Aegypten geherrscht und wie lange sie sich behauptet haben, ein immerhin äusserst werthvolles Material, ohne welches uns selbst die ergiebigsten Denkmalfunde ein unverständliches Aggregat bilden würden. Wenn aber irgend ein ausländischer Herrscher, z. B. Essasrhaddon oder Assurbanipal in Zeiten der Unruhe und Unordnung, wie die sogenannte Dodekarchie unstreitig eine gewesen ist, der fortlaufenden Dynastie gleichsam eingesprengt wird, so hält es schwer, den Fremden von dem Einheimischen zu unterscheiden. Und doch beweist der *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* an der Spitze der (XXVI.) Saïten-Dynastie, dass solche Amalgame in Manetho's Liste möglich sind. Dies vorausgeschickt, wird meine Vermuthung über die Anwesenheit eines assyrischen Herrschers in der XXVI. Dynastie nicht mehr so befremdlich erscheinen.

Zwischen Tafnecht (*Στεφινάτης*), der sich passend an den *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* anschliesst, weil er thatsächlich erst nach dem Rückzuge des Aethiopen zur wirklichen Herrschaft gelangt sein kann, und seinem Sohne Nekau (Niku *Νεχαώ* I.) steht, mit 6jähriger Regierung, ein König, dessen Namensvariationen *Νεχεψώς* *Νεχεύς* und *Ναχεψός* auf ein ägyptisches Prototyp hinweisen, welches mit der Sylbe *nech* beginnt. In der jüngern Periode nämlich pflegt, wie die wiederholte Schreibung des Namens Tafnech - t²⁷) beweist, das Sylbenzeichen *necht* bloss als *nech* zu gelten, so dass das Schluss-t noch eigens hinzugefügt wird. In Betreff des noch übrigen Bestandtheils *εψώς* könnte man nun freilich auf allerlei rathend verfallen, wenn nicht die constante Verbindung des *nech(t)* mit einem Götternamen, z. B. *Νεχθμώνθης*, uns einen Fingerzeig gäbe. Dadurch wird

27) De Rougé erklärt diesen Namen durch Ellipse des Gottes Horus „ist sein Sieg“.

uns der Gedanke an den Gott des Auslandes: Set oder Sutech, an die Hand gegeben, was sich palaeographisch mit -*εψώς* (cf. *Σεθώς*) so vereinigen lässt, dass man sich *CEΘως* mit dem *σίγμα* lunatum geschrieben vorstellt. Der ganze so gestaltete Name ist keine müssige Conjectur, sondern es existirt wirklich ein Königsschild (Lepsius No. 916) mit der Legende Necht-n-Set unter der Sonnenscheibe. Was die Relationspartikel *n* betrifft, so weiss Jeder, dass sie im Aegyptischen eintreten oder wegbleiben kann, in welchem letzterem Falle dann eine Art status constructus entsteht, wie im Semitischen. Die Sonnenscheibe — sie steht über dem betreffenden Schilde noch einmal mit doppeltem Uraeus — wird häufig nicht ausgesprochen, sondern als blosse Signatur beigegeben. Es entspricht demnach das angeführte Königsschild durchaus dem hypothetischen Nech(t)-Set und muss sich auf einen menschlichen Herrscher beziehen, da die Götterdynasten und speziell Set viel einfacher bezeichnet werden.

Wollte Jemand den Einwurf erheben, dass dieser Name Nech-Set nicht assyrisch, sondern ägyptisch sei, so erledigt sich dies durch den einfachen Hinweis auf *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* oder unsern Amenmeri Pianchi: Dieser war sicher ein Aethiope — schon der Fundort unseres colossalen Denkmals spricht dafür — dessungeachtet führt er durchaus ägyptische Namen und zwar nicht als Uebersetzung, sondern ureigenthümlich, sowohl den Haupt-²⁸⁾ als den Beinamen. Es konnte somit Assurbanipal, der Eroberer und Plünderer Thebens, den ächt ägyptischen Namen Nech-Set gerade so

28) Pianchi „der Lebendige“ könnte allenfalls in dem *Ψωάχης* der XXI. Dynastie stecken, da Pianch dort vorkommt. Wir hätten dann eine Verschreibung statt *Φιάνχης* anzunehmen. Die Bedeutung des Beinamens *Ἀμμέρις* (Amun-meri, Urdamani) „Amons Liebling“ ist bekannt.

gut beigelegt erhalten, wie er umgekehrt dem Psametik während seiner Gefangenschaft in Assyrien den assyrischen Namen Nebu-sezib-ani beilegte und mehrere der von ihm eingenommenen Städte Aegyptens mit assyrischen Benennungen in seiner grossen Inschrift aufführte.

Sieht man näher zu, so zeigt sich, dass der assyrische Gottesname Assur gerade so pleonastisch zu stehen pflegt, wie der ägyptische Ra. Ob Nech(t)Set eine Uebertragung von Bani-pal sei, kann ich nicht sagen, weil mir das Original des Namens nicht vorliegt. Sollte der letzte Bestandtheil mit Baal identisch sein, so wäre die Vereinigung dieses Elementes mit Set sehr leicht, da beide Ausdrücke in ägyptischen Texten promiscue gebraucht werden. Aber auch abgesehen hievon, wissen wir aus den analogen Beispielen der zerstörungssüchtigen Perser Kambyzes und Artaxerxes Ochus, dass sie von den Aegyptern bezeichnende Namen wie „Messer“ und „Esel“ erhielten. Indessen gehört der Name Nech(t)Set doch nicht zu den Spitznamen, denn er erscheint, ausser dem oben angeführten Schilde, auch noch in einer merkwürdigen Urkunde.

Der älteste demotische Papyrus, den Brugsch seiner *Grammaire démotique* als erste Tafel beigibt, ist datirt vom 45. Jahre des ersten Psametik.²⁹⁾ Am Ende der 21. Zeile dieses äusserst schwer zu lesenden Aktenstückes ist ein Königsname erwähnt, den Brugsch Nech-hebs liest und auf *Nεχρεψως* deutet. Allein der Name Nech-hebs eignet einem Könige der XXXI. Dynastie. Er ist mit dem Comlemente Har (Horus) versehen, und dieser Gott Horus ist der von der Stadt Hebs im sebennytischen Gaue, woher

29) Es verdient überhaupt Beachtung und erklärt sich aus der Dodekarchie, dass die Denkmäler dieses Königs z. B. im Louvre, alle erst mit seinem 20. Jahre beginnen.

eben jene Dynastie, wie Manetho selbst, stammte und darum eine sebennytische genannt ist. Es ist demnach unmöglich, diesen Namen in die XXVI. Dynastie (der Säiten) hinaufzurücken.

Dazu kommt, dass die jenem räthselhaften Königsnamen vorangehenden demotischen Gruppen von *neb-s* „ihrem (der Stadt Theben?) Herrn“ sprechen, welche ungewöhnliche Bezeichnung bei ägyptischen Königen mir noch nicht begegnet ist. Das kann nur auf einen ausländischen Eroberer, nur auf Assurbanipal gehen, der laut der Keilinschrift diese Barbarei verübt hat. Eine eingehendere Bearbeitung dieser demotischen Urkunde dürfte vielleicht überraschende Ergebnisse liefern.

Hr. Pleyte hat in einer werthvollen Monographie über den Gott Set unter andern ein Schild erwähnt, welches sich im Louvre zu Paris befindet. Es enthält den Vornamen Ra-men-cheper, der auch dem Pianchi zukommt, ausserdem die Sonnenscheibe, das Zeichen *neb* und die stehende Figur des Gottes Set, mit dem Haupte des typhonischen Thieres. Wir haben hier ein Beispiel der so häufigen Usurpation von Königsschildern durch nachfolgende Herrscher. Wenn Urdamani (Amenmeri Pianchi) wirklich Theben zu seiner Hauptstadt machte und Assurbanipal es zerstörte, wenigstens plünderte, so würde sich begreifen lassen, wie er den Namen des gestürzten Nebenbuhlers sich aneignete und zugleich mit seinem Patrone, dem Set, vermehrte. Denn dieser Set war nicht nur der Gott des Auslandes überhaupt, sondern insbesondere den Asiaten eigenthümlich, wie der Vertrag des Sesostris mit den Cheta beweist.

Er wird in dem sogenannten gnostischen Papyrus von Leyden mit allerhand fremdartigen Namen aufgeführt z. B. *Ιωβολχωσηθ*, *Βοηλ Βαλβηλ* etc. und in einem längeren Texte heisst es: *φθοροποιός καὶ ἐρημοποιός, ὁ μισῶν οἰκίαν εὐσταθοῦσαν, ὡς ἐξεβράσθης τῆς Αἰγύπτου καὶ*

ἔξω χώρας, ἐπωνομάσθης ὁ πάντα ῥήσων καὶ μὴ νικώμενος. Ἐπικαλοῦμαι σε Τυφών Σήθ etc. Letzterer Name steht auch auf der Brust eines Mannes mit dem Kopfe des typhonischen Thieres, geschrieben CHΘ (mit dem σίγμα lunatum) und diese Figur gleicht vollständig der auf dem Scarabaeus. Nehmen wir den Satz: ὥς ἐξεβράσθης τῆς Αἰγύπτου wörtlich „wie du hinausgeworfen wardst (als unreines Element) aus Aegypten“, so ist damit auf eine der merkwürdigsten Thatsachen der ägyptischen Mythologie angespielt.

Bekanntlich trifft man Ausmeisselungen (martelages) nicht nur bei den Königsnamen bis auf Geta herab, der von Caracalla bis in die äussersten Winkel des Landes auf den Monumenten verfolgt wurde, sondern auch einzelne Götter traf dieses Schicksal. So wurde in der XVIII. Dynastie das Haupt der thebanischen Triade: Amon, durch den Sonnendiscus-Fanatiker Chuenaten bis in die Privatgräber hinein aufgesucht und ausgemerzt. Seinen eigenen Namen veränderte dieser sonderbare Schwärmer, der das Aeussere eines Cretinen darbietet, aus Amen-hotep in Chuenaten und gründete dem Sonnendiscus Aten (Adonis?) eine eigene Stadt P-aten (Tell-el-Amarna), die aber nicht über die Anfänge hinaus gedieh. Denn nach kurzem Bestande erlosch mit ihrem Begründer auch diese religiöse Neuerung und Amon wurde wieder in seine Rechte, d. h. an die Spitze des thebanischen Götterwesens eingesetzt. Wenn nun die „Stadt des Amon“ — No-Amon = *Διός-πολις* — durch einen Ausländer erobert und geplündert oder zerstört wurde, so lag es sehr nahe, den *φθοροποιός* und *ἐρημοποιός*, also den Gott Set, der in dem Namen dieses Asiaten (Assurbanipal) vorkam, besonders herauszufühlen und demgemäss ihn, nach dem Abzuge des Fremden, dafür verantwortlich zu machen.

So würde sich die Thatsache erklären, dass die Ausmeisselung des Gottesnamens Set (Sutech) gerade in die

XXVI. Dynastie fällt, wie Hr. Pleyte in seiner Monographie überzeugend dargethan hat. Weder früher war ein Anlass zu dieser Verfolgung des Set geboten — im Gegentheil, als Gott der Tapferkeit, der die Pharaonen im Pfeilschiessen unterweist, war er beliebt, und einzelne Herrscher, z. B. Σεθώς, nannten sich nach ihm — noch später. Wird ja auf unserer Stele der König Pianchi „Günstling des Sohnes der Nut“ (d. i. Set) und „Nubti“ genannt, welches ein Beiname des Set-Baal-Typhon ist. Aber in der Litteratur, die seit Psametik begründet wurde, figurirt Set-Typhon als das böse Princip. Hiezu stimmt die Eigenschaft des Nechepsos³⁰⁾ als eines astrologischen Schriftstellers, der in nächste Beziehung zu den Chaldäern gesetzt wird: *σκεψάμενος ἀπὸ πολλῶν βιβλῶν ὡς παρεδόθη ἡμεῖν ἀπὸ σοφῶν ἀρχαίων τοῦτ' ἔστιν Χαλδαϊκῶν καὶ Πετόσιρις, μάλιστα δὲ καὶ ὁ βασιλεὺς Νεχεὺς ὥσπερ καὶ αὐτοὶ συνήδρευσαν κ. τ. λ.*³¹⁾

Ich denke, meine Erklärung des Namens *Νεχεψώς* (*Νεχσεθώς*) der manethonischen Liste, die Katastrophe Thebens durch den Asia Assurbanipal, die Ausmeisselung des Namens Set während der XXVI. Dynastie, sich erstreckend auf alle Denkmäler der Vorzeit, die Richtung der Litteratur seit Psametik in Bezug auf Set-Typhon — dürften innig genug zusammenhängen, um für mehr als eine gewöhnliche Hypothese gehalten zu werden.

30) Plinius II, 23, VII, 49.

31) cf. Young, Hierogl. pl. 52.

Schluss.

Blicken wir auf die reichhaltigen Angaben der Pianchi-Stele zurück, so drängen sich zum Schlusse noch zwei Erwägungen in den Vordergrund: wie es gekommen, dass eine ägyptische Inschrift hoch oben in Aethiopien am heiligen Berge Barkal offiziell aufgestellt werden konnte, und welches denn die eigentliche Nationalsprache der Aethiopen gewesen.

Auf erstere Frage habe ich schon im Eingange und im weiteren Verlaufe der Abhandlung eine Antwort zu geben versucht im Zusammenhalte mit der bisher geltenden Ansicht, als hätten die Aegypter ihre Cultur und Schrift von Meroë her erhalten. Die Reise des Hrn. Lepsius in den Jahren 1842 — 1845 hat dieser Ansicht den Boden entzogen und gezeigt, dass umgekehrt ägyptische Cultur, Kunst und Schrift nilaufwärts vorgedrungen ist. Unsere Stele ist ein neuer und colossaler Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung, welche schon durch das hohe Alterthum der Stadt Memphis unter der I. Dynastie empfohlen wird, während Theben erst mit der XI. Dynastie zu einiger Bedeutung gelangt.

Bedenkt man die centrale Stellung Aegyptens in der alten Welt für alle Beziehungen der geistigen Entwicklung, so wird man zu ermessen vermögen, mit welchem Rechte Diodor und Tzetzes die Hieroglyphen *Αἰθιοπικὰ γράμματα* nennen. Der Ausdruck ist nur dann richtig, wenn man darunter die von Aegypten nach Aethiopien verpflanzten Schriftcharaktere versteht. Bis jetzt ist uns kein Denkmal Aethiopiens mit hieroglyphischer Schrift bekannt, das vor die XXV. Dynastie fiele, d. h. gerade dasjenige Herrscherhaus, welches Aegypten eroberte und, durch die vorgeschrittene Bildung dieses Landes bestimmt, gleich den

Hykschos der früheren Zeit, nicht nur Königstitel, sondern gleich das ganze Schriftsystem der Aegypter adoptirte. Ueberhaupt dürfen wir uns den Verkehr zwischen dem oberen Laufe des Nil und Aegypten ziemlich lebhaft vorstellen — wie ich oben unter der Aufschrift Aethiopien übersichtlich gezeigt habe — sei er nun friedlicher oder feindlicher Art gewesen. Dadurch konnten wenigstens Einzelne befähigt werden, oben in Aethiopien Hieroglyphen zu lesen, wenn nicht selbst auf Tafeln einzugraben. Diess war mit ein Grund, der mich veranlasste, den König Amen-meri Pianchi hinter die XXV. Dynastie zu setzen, weil die Anbringung rein ägyptischer Schrift am G'ebel Barkal, in der Hauptstadt Napata, die längere Bekanntschaft mit Aegypten voraussetzt, wie sie in der XXV. Dyn. vorliegt. Etwas später, nachdem die 24 Myriaden streitbarer Aegyptier von Psametich abgefallen (Herodot II, 30) und als Automolen nach Meroë gekommen waren, musste selbstverständlich die Kenntniss der ägyptischen Sprache und Schrift bedeutend verbreitet werden.

Das Zeitalter des Psametich brachte die demotische Schrift zum Durchbruche, d. h. jene Schriftgattung, welche, bei aller Treue gegen das altüberlieferte System, doch durch das mehr cursive und abschleifende Schreiben der Züge zu einer Art Syllabarium oder Alphabet hinführen mochte. In Aethiopien ist dieser Schritt schon ziemlich frühzeitig gethan worden, sogar in Bezug auf die eigentlichen Hieroglyphen selbst, denen, soweit wir bis jetzt auf Grund einiger bigraphen oder belinguen Namen urtheilen können, Sylben- oder Buchstaben-Werth beigelegt wurde. Daran schloss sich alsdann die Entwicklung einer dem Demotischen analogen Schrift, in welcher ziemlich viele öffentliche Denkmäler abgefasst sind. Auch diese Schriftgattung verspricht eine Fundgrube zahlreicher Aufschlüsse für Geschichte und Chronologie zu werden, sobald es gelungen sein wird, die

der Zahl nach beschränkten und darum wohl alphabetischen Zeichen nach ihrem wahren Lautwerthe zu ermitteln. Einen Anfang dazu hat Brugsch gemacht, indem er das noch heutzutage gesprochene Idiom der Nuba zu Grunde legte, welches er auf seiner Reise einigen Eingebornen des Landes abgelauscht hatte.

Beschränken wir uns auf zwei schlagende Beispiele, die ich einer andern Quelle³²⁾ entlehne, um die Verwandtschaft des heutigen Abessynischen mit der Sprache der äthiopischen Denkmäler zu erhärten. Der König im status emphaticus und religiösen Sinne heisst *ate-ge*, die Königin *yte-ge*. Dieser Monarch ist wohl zu unterscheiden von dem politischen Herrscher *Negus*, Pl. *negast*; denn wenn Jemand fälschlich schwört *negus-ymut* „der N. sterbe!“ so zieht dieser Meineid bei Weitem nicht die schweren Folgen nach sich, wie der falsche Schwur *ate-ymut* „der A. sterbe!“ Dieses *ate* ist sehr alt: in der VI. Dynastie trägt der erste Herrscher bereits diesen Namen *Athui* = Ὀθόης, der, als ausländischer (äthiopischer) Eroberer ὑπὸ τῶν δορυφόρων ἀνῆρθέθη. Ein zweites Beispiel für das angehängte *ge*, welches die Kraft eines Artikels zu haben scheint, liegt in dem Worte *aca-ge* der Priester, *yca-ge* die Priesterin. Man sieht, wie das moderne Idiom den Geschlechtsunterschied in dem Wortkörper durch Wechsel der Vokale *a* und *y* hervorbringt, weil das Suffix *ge* beiden Geschlechtern gemeinschaftlich geworden ist. Ursprünglich aber war es anders: das beweisen uns die zahlreichen äthiopischen Männernamen auf *Ka* (*ga*, *qa*) z. B. *Schaba-ka* *Nunta-ga*, *Tahar-qa* gegenüber dem weiblichen *Kanta-ki* (Κανδάκη), das selbst wieder mit der Variante *Qantha-gi* erscheint. Also hat man nach und nach auch hier die media *ge* vorgezogen, weil sich in ihr die extremen Schreibungen vermitteln.

32) De Rougé: *Aahmes* p. 184—185 nach d'Abbadie.

Eben so unverkennbar ist, was die Stämme betrifft, der semitische Charakter der altäthiopischen Sprache. Die oben citirte Legende des Nil von Naga: „*Ast-hapo, rehodh lelo*, ramus aquae venientis e tenebris“ illustriert authentisch den Nilnamen *Ἀστάπους*, der nach Diodor I, 37 oberhalb Meroë gehört wurde.

Herr Christ gibt folgenden

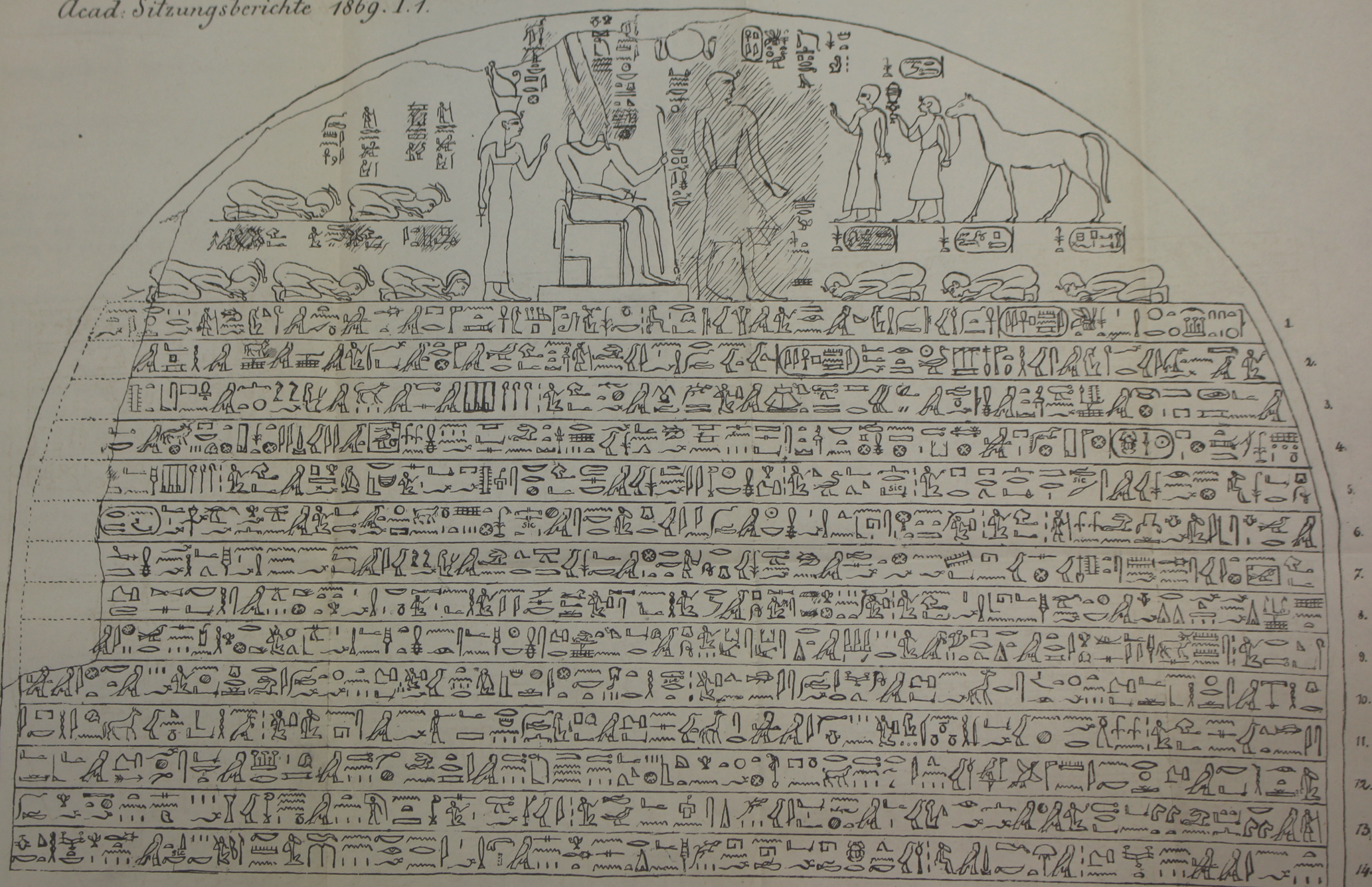
Nachtrag

zu dem Aufsätze „über das römische Militärdiplom von Weissenburg“.

(Vergl. Sitzungsberichte 1868. Bd. II. S. 409 ff.)

Zu den Ersten, denen ich meine Abhandlung über das römische Militärdiplom von Weissenburg zusandte, gehört verdienter Massen Herr Betriebs- und Sectionsingenieur Georg Bauer in Weissenburg; denn ich ergriff gern die Gelegenheit, ihm ein Zeichen meines Dankes zu geben, nicht bloss für die freundliche Aufnahme, deren ich mich persönlich bei meiner Anwesenheit in Weissenburg von seiner Seite zu erfreuen hatte, sondern noch vielmehr für die umsichtige Sorgfalt, mit der derselbe die Auffindung von Alterthumsgegenständen überwacht hatte, und der wir die Erhaltung jenes kostbaren Fundes der römischen Bronzetäfelchen in erster Linie verdanken. Herr Bauer fügte seinen früheren Verdiensten neue hinzu, indem er mir einige Berichtigungen zurücksandte, die zwar die Hauptresultate meines Aufsatzes nicht alteriren, aber immerhin zur genaueren Constatirung des Thatbestandes Erwähnung verdienen. Danach

[1869. I. 1.]



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1869-1](#)

Autor(en)/Author(s): Lauth Franz Joseph

Artikel/Article: [Die Pianchi-Stele 13-49](#)